

Schnupperkurs



Schachtelsätze – igitt!



Inhalt

Schachtelsatz und Schwindelanfall.....	3
1. Hauptsachen in Hauptsätze.....	4
2. Achtung, Stolperfalle: der eingeschobene Nebensatz.....	9
3. Vorsicht Glatteis: der vorangestellte Nebensatz.....	12
4. Freie Fahrt für den angehängten Nebensatz.....	15
5. Die Mischung macht den kurzweiligen Text.....	17



Schachtelsatz und Schwindelanfall

Wann war Ihnen zuletzt schwindlig? Beim zu schnellen Aufstehen? Nach einem Tag ohne Essenspause? Als die Schwiegermutter Ihren Besuch für den selben Nachmittag ankündigte? Jedenfalls kein angenehmes Gefühl. So geht's auch dem Leser, wenn ihm ein Schachtelsatz unter die Augen kommt. Halten Sie sich jetzt also am besten an der Tischkante fest:

Wenn die Vermutung zutrifft, dass dieser Politiker, der damals zu Zeiten des alten Präsidenten geschwiegen hatte, obwohl er nachweislich von den Geschäften, die allein aus Geldgier getätigt wurden, auch noch Gelder unterschlagen hat, dann stellt sich die Frage, warum er noch Entscheidungsbefugnis besitzt.
(44 Wörter)

Hier sollte der Schreiber gleich das Gläschen Schnaps mitliefern, das den Leser wieder auf die Beine bringt. Oder zumindest zurück zum Text. Denn den hat der Leser nach solch einem Satzdesaster garantiert schon verlassen.

So also geht kein leserfreundliches Schreiben. Denn: Der Leser möchte nicht arbeiten und den Aussagekern aus ineinander verschachtelten Sätzen herauschälen müssen. Was er aber will, ist: möglichst schnell an die Hauptinformation kommen. Bei solch einem Satz wie dem oben hat er dazu keine Chance. Erstens ist der Satz mit 44 Wörtern überlang – ideal sind **15 bis 25 Wörter**. Und zweitens haben wir hier Nebensatz in Nebensatz geschachtelt, bis der Hauptsatz *dann stellt sich die Frage* unter der Last zusammenbricht. Wir werden uns diesen Satz in Kapitel 3 noch genauer ansehen.



Sätze, die sich über mehrere Zeilen hinziehen, sind das beste Mittel, einen Leser zu vergraulen. Da wir das Gegenteil erreichen wollen, nämlich den Leser fesseln, schauen wir nun, wie wir zu knackigen, leserfreundlichen Sätzen kommen.



1. Hauptsachen in Hauptsätze

Immer wieder erlebe ich in meinen Seminaren und bei der täglichen Medienlektüre, dass gegen diese simple Regel verstoßen wird. Auch für Berufsschreiber heißt es: Wichtige Informationen gehören in einen Hauptsatz! Nebensätze sind untergeordnet und dazu da, über *Nebensachen*, also Bedingungen, Umstände, Eigenschaften des Hauptgegenstandes zu informieren. Sie dürfen keine neue Hauptinformation oder ein neues Thema enthalten.

Klingt ganz einfach. Ist es aber offenbar in der Praxis nicht. Nehmen wir mal diesen Satz aus meinem Schreibseminar:

Eine fast gespenstische Stille lag zwischen den prächtigen Villen, deren genauso vornehme Bewohner durch eine amtliche Regelung sogar von der Belästigung durch Autoverkehr verschont blieben.

Hier wird nonchalant im Nebensatz, einem Relativsatz, ein neues Thema angesprochen. Im Fokus stehen plötzlich die Bewohner, nicht mehr die Villen. Das irritiert den Leser. Viel besser kommt er mit dieser Version zurecht:

Eine fast gespenstische Stille lag zwischen den prächtigen Villen. Ihre genauso vornehmen Bewohner blieben durch eine amtliche Regelung sogar von der Belästigung durch Autoverkehr verschont.

Hier hat jedes Thema seinen eigenen Satz bekommen. Und schon wird der Text klarer und leserfreundlicher.



Merke: Neues Thema/neuer Gedanke/neue Information = neuer Satz!

Ein anderes Beispiel aus einem Zeitungsbericht über eine Wohltätigkeitsradtour:

Bei der fünftägigen Tour fuhren die Teilnehmer, deren Startgeld zu großen Teilen in die Stiftung floss, insgesamt 350 Kilometer.

Hm, irgendwie ... Genau, aus dem kleinen Nebensatz springt uns wieder eine Hauptinformation entgegen. Das verwirrt. Neben den gefahrenen Kilometern ist es eine mindestens ebenso wichtige Information, dass Geld in die Stiftungskasse floss. Wir machen deshalb flugs aus dem Relativsatz einen weiteren Hauptsatz:

Bei der fünftägigen Tour fuhren die Teilnehmer insgesamt 350 Kilometer. Das Startgeld floss zu großen Teilen in die Stiftung.

Beachte: Der **Relativsatz** ist immer eine **Beifügung zu einem Substantiv**. Er antwortet auf die Frage „was für ein/e/welche?“ und beschreibt eine Eigenschaft des Substantivs, genau wie ein Adjektiv. Wenn Sie im obigen Satz die Frage „Was für Teilnehmer?“ stellen, dann merken Sie, wie unpassend die Antwort *deren Startgeld in die Stiftung floss* ist. Eher erwartet man: *die gut trainiert waren, die ein grünes Trikot trugen* oder ähnliches, also eine Eigenschaft des Substantivs. Trotzdem wird gerade der **Relativsatz sehr oft dazu missbraucht, Hauptsachen in ihm unterzubringen**.

Noch einige Beispiele dazu:

Vom Optimismus des Kommunistischen Manifests, das in den Zerstörungen der Tradition und in der Entfremdung des Menschen von seiner Herkunft nur die Vorstufe einer Gesellschaft der Gleichen sah, sind die Gegner sehr weit entfernt.



Abgesehen davon, dass der Hauptsatz *sind die Gegner sehr weit entfernt* erst nach 28 (!) Wörtern folgt – dem Kommunistischen Manifest wird es sicher nicht gerecht, sein Gedankengut einfach in einem Nebensatz abzuhaken. Wir schenken ihm einen eigenen Hauptsatz:

Das Manifest sah in der Zerstörung der Tradition und in der Entfremdung des Menschen von seiner Herkunft nur die Vorstufe einer Gesellschaft der Gleichen. Von seinem Optimismus sind die Gegner sehr weit entfernt.

Vorsicht auch bei **zwei Handlungen** – sie gehören meistens in zwei Hauptsätze. Schauen Sie hier:

Hauptkommissar Müller, der sich den Tatort genau ansah, ließ sich die Namen sämtlicher Nachbarn geben.

Und wenn der aufmerksame Leser sich den Satz genau ansieht, beschleicht ihn das Gefühl: Hier stimmt was nicht. Na klar, hier sollten zwei Hauptsätze stehen:

Hauptkommissar Müller sah sich den Tatort genau an und ließ sich die Namen sämtlicher Nachbarn geben.

Ganz wichtig: Auch die **zeitliche Abfolge** zweier Sätze muss stimmen. Wie sieht es hier aus?

Den tragbaren Airbag-Helm aus reißfestem Nylon, der sich bei einem Unfall in einer Zehntelsekunde aufbläht, trägt der Radfahrer wie eine Manschette um den Hals.



Sie haben es sicher schon erkannt: Erstens ist mal wieder eine weitere Hauptinformation in den Relativsatz abgeschoben und zweitens ist der auch noch in den Hauptsatz gestopft, obwohl sich die beschriebene Handlung NACH dem anderen Satz ereignet. Wir halten uns wieder an unser bewährtes Rezept und schaffen einen zweiten Hauptsatz:

Den tragbaren Airbag-Helm aus reißfestem Nylon trägt der Radfahrer wie eine Manschette um den Hals. Bei einem Unfall bläht er sich in einer Zehntelsekunde auf.

Merke: Wenn Sie dabei sind, einen Relativsatz zu bauen, achten Sie darauf, dass er wirklich nur über eine Eigenschaft des vorangehenden Substantivs informiert und nicht eine Hauptsache enthält. Kleine Hilfe: **Stellen Sie die Frage „was für ein/e?“**.

Solche Sätze kennen Sie sicherlich ebenfalls:

Es muss darauf hingewiesen werden, dass dieses Ergebnis nicht allgemeingültig ist.

Es lässt sich nicht leugnen, dass der deutsche Meister das Spiel verdient gewonnen hat.

Was steht im Hauptsatz? Eine Banalität. Was steht im *dass*-Nebensatz? Die Hauptinformation. Diese verkehrte Aussagewelt erhalten Sie, wenn Sie mit solchen Formulierungen beginnen: „*Es ...*, *dass ...*“. Weitere beliebte Beispiele sind: *Es ist eine Tatsache, dass ...*, */Die Tatsache, dass ...*, *Es ist davon auszugehen, dass ...*, *Es bleibt festzuhalten, dass ...* Haben Sie Mut zur klaren Aussage:



Dieses Ergebnis ist allerdings nicht allgemeingültig.

Der deutsche Meister hat das Spiel verdient gewonnen.

Wie heißt der erste Satz des Grundgesetzes? Na? Richtig:

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Und nicht:

Es ist festzuhalten, dass die Würde des Menschen unantastbar ist.



2. Achtung, Stolperfalle: der eingeschobene Nebensatz

Er hatte, bevor er nach Berlin zog, lange Zeit in Paris gewohnt.

Merken Sie's? Jeder eingeschobene Nebensatz unterbricht den Erzählfluss. Man fällt sich quasi selber ins Wort. Aber merkwürdigerweise nur in der Schriftsprache, nicht bei spontaner Rede. Da erzählen wir einem Freund:

Er hatte lange Zeit in Paris gewohnt, bevor er nach Berlin zog.

Trotzdem lassen wir im Schriftlichen die Nebensätze wie einen herabstürzenden Meteorit in den Satz hinein krachen:

Pandabären müssen allerdings, weil ihnen die Anpassungen der Vegetarier fehlen und sie nur wenig der aufgenommenen Nahrung verwerten können, sehr viel fressen.

16 Wörter im Nebensatz! Mehr als doppelt so viele, wie es für eine flüssige Lektüre angemessen wäre: **6 bis 8 Wörter**. Dabei ist's so einfach, einen aufgeräumten Satz zu hinterlassen – hängen wir den Kausalsatz einfach an den Hauptsatz an:

Pandabären müssen allerdings sehr viel fressen, weil ihnen die Anpassungen der Vegetarier fehlen und sie nur wenig der aufgenommenen Nahrung verwerten können.

Vollends auf den Nerven des Lesers trampelt der Schreiber herum, wenn die Länge des Einschubs das erträgliche Maß um ein Dreifaches übersteigt:



Auf Englisch heißt das Monster, das wie eine zu groß geratene Urne aussieht und zum Denkmal gebändigt auf dem Station Square steht, Bessemer Converter. (18 Wörter im Nebensatz!)

Hier wird der Leser durch den in die Parade fahrenden Nebensatz so richtig auf die Folter gespannt: Ja, wie heißt denn nun das Monster?! Wir erlösen den Leser und machen aus dem Relativsatz einen eigenständigen Hauptsatz:

Das Monster sieht wie eine zu groß geratene Urne aus und steht zum Denkmal gebändigt auf dem Station Square, auf Englisch heißt es Bessemer Converter.

Übrigens: Die beiden Hauptsätze müssen nicht unbedingt durch einen Punkt getrennt sein. Ein **Komma** bietet sich vor allem an, wenn **einer der beiden Hauptsätze kurz** ist und keinen Nebensatz enthält, wie im Beispiel. Oder wenn beide Sätze inhaltlich eng zusammenhängen. Das **Semikolon** ist eine weitere Zeichenvariante.

Am vorangegangenen Beispiel sehen Sie, dass es wieder der dem Substantiv folgende Relativsatz ist, der uns dazu verführt, möglichst viele Informationen in den Satz hineinzuquetschen.

Die Spitze der Hauptsätze mit solchen Hängebäuchen erreichen die Satzgefüge, bei denen in den eingeschobenen Nebensatz (Nebensatz 1. Grades = bezieht sich auf den Hauptsatz) ein weiterer Nebensatz (Nebensatz 2. Grades = bezieht sich auf einen Nebensatz) gestopft ist oder/und weitere Nebensätze folgen:

Auch für Personen, die über Eigenkapital verfügen, das sie aber nicht komplett in die Baufinanzierung stecken wollen, um finanziellen Spielraum für Urlaub und Konsumwünsche zu haben, ist eine Vollfinanzierung sinnvoll.



Hier verliert der Leser zuverlässig die Orientierung. Wir wollen zuerst einmal den Hauptsatz festhalten: *Auch für Personen ... ist eine Vollfinanzierung sinnvoll.* In den Hauptsatz eingeschoben ist der Nebensatz *die über Eigenkapital verfügen* (Nebensatz 1. Grades). An diesen sind zwei (!) weitere Nebensätze angehängt – schauderhaft! Auf diese Weise kommt ein Bandwurm von 23 Wörtern innerhalb des Hauptsatzes zustande. So, wir dagegen lassen den Hauptsatz zusammen und hängen die Nebensätze hinten an:

Die Vollfinanzierung ist auch für jene Personen sinnvoll, die über Eigenkapital verfügen, dieses aber nicht komplett in die Baufinanzierung stecken wollen, um finanziellen Spielraum für Urlaub und Konsumwünsche zu haben.

Den Nebensatz 2. Grades *das sie aber nicht komplett ...* haben wir in den Nebensatz 1. Grades integriert (*dieses aber nicht komplett ...*) und so einen Nebensatz gespart. Voilà. Der Leser nickt zufrieden.

Merke: Verzichten Sie möglichst auf Nebensätze 2. Grades, die sich auf einen schon vorhandenen Nebensatz beziehen!

Wenn Sie ab und zu einen kurzen (!) Nebensatz in den Hauptsatz einschieben, ist dagegen nichts einzuwenden. Vor allem dann nicht, wenn es ein straffer Relativsatz als kurze Beifügung zum Substantiv ist, so wie hier:

Eine Regierung, die den Artenschutz ernst nimmt, müsste sich mit denen anlegen, die neue Autobahnen, Flughäfen, Industriegebiete wollen.



3. Vorsicht Glatteis: der vorangestellte Nebensatz

Seien Sie sich klar darüber: Jeder Nebensatz, den Sie vor den Hauptsatz bauen, lässt den Leser auf die Hauptinformation warten. Deshalb sollten auf jeden Fall inhaltliche Gründe dafür sprechen, den Nebensatz vor den Hauptsatz zu stellen.

Gerne vorangestellt werden *dass*-Sätze. Sie ersetzen das Subjekt (wer/was?) oder das Akkusativobjekt (wen/was?). Es ist nützlich, sie voranzustellen, wenn Sie als Schreiber die Information des *dass*-Satzes betonen wollen oder der Inhalt an den vorangehenden Satz anschließt. Das folgende Beispiel enthält einen *dass*-Satz mit akzeptablen 7 Wörtern; er ist ein Subjektsatz:

Dass E-Autos eine Gefahr für Fußgänger darstellen, ist eine neue Erkenntnis.

Im nächsten Beispiel haben wir vor dem Hauptsatz einen Objektsatz – an den leider noch weitere untergeordnete Nebensätze angeklebt sind. Achtung, höchste Strauchel-Gefahr!

Dass man eben auch mit dieser Art von Widerstand rechnen muss, dass man die Zukunft nicht einschätzen kann, ohne die Rückkopplungseffekte zu berücksichtigen, die bei jedem Steuerungsprozess auftauchen, das wusste kaum jemand so gut wie Norbert Wiener.

Hier haben wir Nebensatz (3. Grades) in Nebensatz (2. Grades) in Nebensatz (1. Grades) geschachtelt, bevor der Hauptsatz *das wusste kaum jemand so gut wie Norbert Wiener* in Sichtweite kommt. Bis dahin ist der Leser längst abgestürzt. So geht's nicht. Wie dann? Ganz einfach – indem wir den Hauptsatz wieder nach vorne holen:



Kaum jemand wusste so gut wie Norbert Wiener, dass man eben auch mit dieser Art von Widerstand rechnen muss: Man kann die Zukunft nicht einschätzen, ohne die Rückkopplungseffekte zu berücksichtigen, die bei jedem Steuerungsprozess auftauchen.

Übrigens: Den **Doppelpunkt** können Sie außer vor Aufzählungen auch setzen, um aus einem *dass*-Satz einen Hauptsatz zu machen, wie im vorangehenden Beispiel. Der Doppelpunkt bringt generell, hier und da eingesetzt, Abwechslung in den Text, da er Spannung erzeugt.

Auch Nebensätze mit Begründungen sollten Sie nur selten an den Satzanfang stellen. Und gar nicht, wenn sie lang sind, wie hier:

Weil die hohen rechtlichen Standards für Flüchtlinge in Europa und damit auch in Deutschland den politischen Handlungsspielraum einschränken, gibt es in Brüssel Überlegungen, diese Standards zu senken.

Mensch, das zieht sich ... wie war das nochmal? Warum will Brüssel jetzt welche Standards senken? Der vorangestellte Nebensatz besteht aus 18 Wörtern! Unser Erinnerungszeitfenster beträgt durchschnittlich 2 bis 3 Sekunden. Soviel kann unser **Kurzzeitgedächtnis** mühelos überbrücken, dann wird's eng. Das sind ungefähr **6 Wörter**. 18 Wörter passen da definitiv nicht hinein. Wir können den überlangen „weil“-Satz an den Hauptsatz anhängen: *In Brüssel gibt es Überlegungen, diese Standards zu senken, weil ...* Noch besser: Wir machen aus dem „weil“-Satz einen weiteren Hauptsatz, denn der Grund, den er angibt, ist ja eine wichtige Information:



Für Flüchtlinge gibt es in Europa und damit auch in Deutschland hohe rechtliche Standards, die den politischen Handlungsspielraum einschränken. Deshalb gibt es in Brüssel Überlegungen, diese Standards zu senken.

Schon haben wir eine **logische Abfolge**: erst die Fakten, dann die Konsequenz daraus.

Zum Schluss wagen wir uns noch einmal an den Beispielsatz aus der Einleitung, ein Schachtelsatz-Musterexemplar mit vorangestelltem Nebensatz:

Wenn die Vermutung zutrifft, dass dieser Politiker, der damals zu Zeiten des alten Präsidenten geschwiegen hatte, obwohl er nachweislich von den Geschäften, die allein aus Geldgier getätigt wurden, auch noch Gelder unterschlagen hat, dann stellt sich die Frage, warum er noch Entscheidungsbefugnis besitzt.

Eine Information ist hier wild an die andere gehakt. Wir haben: zwei Nebensätze 1. Grades, einen Nebensatz 2. Grades, zwei Nebensätze 3. Grades, einen Nebensatz 4. Grades. Uff! Das geht auch lockerer. Zunächst stellen wir uns die Frage: Was will ich über den Politiker, den Hauptgegenstand, sagen? Wir gehen in einzelnen Schritten vor und beginnen wieder mit einem Hauptsatz:

Dieser Politiker hatte damals zu Zeiten des alten Präsidenten geschwiegen, obwohl er nachweislich von den Geschäften wusste, die allein aus Geldgier getätigt wurden.

So, jetzt kommt die Vermutung mit dem Bedingungssatz mit *wenn*:



Wenn die Vermutung zutrifft, dass er auch noch Gelder unterschlagen hat, dann stellt sich die Frage, warum er noch Entscheidungsbefugnis besitzt.

So geht verständliches Schreiben. Den an den *wenn*-Satz gehängten *dass*-Satz kann der Leser gut verkraften, da er nur 7 Wörter enthält. Als Beifügung (Attribut) zu *Vermutung* lässt sich dieser *dass*-Satz auch nicht anders unterbringen.

Merke: Aus einem Satz lieber zwei Sätze machen – schon entsteht ein leserfreundlicher Text.

4. Freie Fahrt für den angehängten Nebensatz

So, damit Sie jetzt kein Nebensatz-Trauma bekommen, zeige ich Ihnen nun die vom Leser geliebten Nebensätze: die an den Hauptsatz angehängten. So entsteht ein Satzgefüge, in dem erst über die Hauptsache berichtet wird und dann über Bedingungen, Ursachen, (Zeit-)Umstände, Eigenschaften:

Die Gerichte könnten schon bald ein Fahrverbot erzwingen, weil die Belastung der Luft mit gesundheitsschädlichem Stickoxid in vielen Städten zu hoch ist.

Himmlich, nichts stört hier den Lesefluss.

Auch für den angehängten Nebensatz gilt natürlich, dass er keine weitere Hauptsache oder Handlung tragen darf. Das gilt vor allem für den Relativsatz als Beifügung zum Substantiv. Sonst kommt solch ein Satz heraus wie etwa hier:

Sie ging zum Schrank, dem Sie ein luftiges Sommerkleid entnahm.



Eine weitere Handlung kann nur in einem zweiten Hauptsatz stehen:

Sie ging zum Schrank und entnahm ihm ein luftiges Sommerkleid.

Dazu noch ein Beispiel:

Ein Grund für das Verstummen der Kritik am Fernsehen ist möglicherweise, dass das Fernsehen viel von seiner einstigen Bedeutung eingebüßt hat, die nicht zuletzt darin zum Ausdruck kam, dass der Fernseher in vielen Wohnungen die Aura eines Hausaltars hatte, vor dem sich die Familie allabendlich versammelte.

Zunächst ist hier die Anzahl der angekoppelten Nebensätze arg übertrieben (4!), sie macht den Satz wieder schwer lesbar. Und der Nebensatz *die nicht zuletzt darin zum Ausdruck kam* eröffnet ein neues Thema. Unserem bekannten Rezept zufolge machen wir aus dem einen Satz wieder zwei Sätze:

Ein Grund für das Verstummen der Kritik am Fernsehen ist möglicherweise, dass das Fernsehen viel von seiner einstigen Bedeutung eingebüßt hat. Diese kam nicht zuletzt darin zum Ausdruck, dass der Fernseher in vielen Wohnungen die Aura eines Hausaltars hatte, vor dem sich die Familie allabendlich versammelte.

Achtung, jetzt kommt noch ein Fingerzeig: Bei kurzen angehängten Nebensätzen passiert es leicht, dass wir **gleiche Satzanfänge** produzieren. Besonders der *dass*-Satz taucht dann gerne doppelt auf, so wie hier:



In der Einladung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es gute Tradition sei, dass die Veranstaltung vom Bürgermeister eröffnet wird.

Hallo, wie war das noch? Wie können wir einen *dass*-Satz vermeiden? Genau, mit einem Doppelpunkt:

In der Einladung stand: Es sei gute Tradition, dass die Veranstaltung vom Bürgermeister eröffnet wird.

Auch ein Komma tut es hier: *In der Einladung stand, es sei gute Tradition, ...*

So, was halten Sie von folgenden Sätzen?

Island muss so häufig als Projektion erhalten, weil die Insel optisch eine Welt eröffnet, die wir so nicht kennen.

Der Mensch ist eines der wenigen Lebewesen, das die Atmung bewusst steuern kann, um seinen Gemütszustand zu verändern.

Bei dieser Anästhesie wissen die Ärzte genau, wie viel Betäubungsmittel sie dem Patienten verabreichen müssen, damit dieser keine Schmerzen spürt.

Haben Sie sich gerade gesagt: „Wie angenehm ist das denn?“ Das passt. So geht leserfreundliches Schreiben. Beide Nebensätze sind jeweils kurz und in eine logische Abfolge gebracht. So soll es sein. Auch drei Sätze dürfen dem Hauptsatz mal folgen, wenn sie so klug gereiht sind wie in diesem letzten Beispiel aus einem Text, in dem der Autor gegen die Abschaffung des Bargelds argumentiert:



Den wunderbaren Klang von Münzen beispielsweise haben sicher noch alle im Ohr, die in Telefonzellen nachts versucht haben, mit den letzten beiden Münzen jemanden zu erreichen, der einen abholt.

Fazit: Sagen Sie eins nach dem anderen. Wenn Sie mit dem einen fertig sind, kommt der nächste Gedanke – und der möglichst in einem neuen Satz. Denken Sie an die ideale Länge von 15 – 25 Wörtern. Stopfen Sie nicht die Sätze mit mehreren wichtigen Informationen voll! Fragen Sie sich beim Überarbeiten immer: Was will ich hier mitteilen, was ist die Hauptinformation? Steht sie im Hauptsatz und habe ich in den Nebensätzen wirklich nur Nebensachen, mitgeteilt, wie z. B. Zeit, Bedingungen, Ursachen, Gegengründe? Und achten Sie auf eine (zeitlich) logische Abfolge von Hauptsatz und Nebensätzen. Dann kann der Satz auch einmal länger sein, weil er dann leicht verständlich ist.

Und nun noch eine kleine Stärkung zum Mitnehmen:

- Der Hauptsatz ist immer die erste Wahl.
- Beim Aufbau eines Satzgefüges aus Haupt- und Nebensätzen darauf achten, dass die Hauptsache im Hauptsatz steht.
- Sind Sie unsicher, ob der Nebensatz nicht doch eine wichtige Aussage enthält – dann lieber einen weiteren Hauptsatz formen, nach unserem Motto: „Aus eins mach zwei“. So vermeiden Sie in jedem Fall einen gestopften Satz.



5. Die Mischung macht den kurzweiligen Text

„In dr Krz lg d Wz“ – das gilt im Allgemeinen auch für Sätze. Mehrere kurze Hauptsätze hintereinander lassen jedoch schnell einen unangenehmen Stakkato-Stil entstehen. Das Geheimnis liegt in einer guten Mischung. Spätestens nach zwei kurzen Hauptsätzen sollten Sie einen längeren Satz mit ein bis zwei Nebensätzen folgen lassen.

Merke: Kurze Sätze bringen Tempo, längere Satzgefüge machen Tiefe und Ruhe aus. Wenn Sie also zwischen längeren und kürzeren Sätzen variieren, wird ihr Text lebhaft und bekommt Rhythmus. So bieten Sie als Profi Ihren Lesern abwechslungsreiche Texte.